

In den letzten Jahren wurde leider das Thema Jugendarbeitslosigkeit auch bei uns aktuell. Vor allem Schulabgängern mit schwachen schulischen Leistungen fällt der Übertritt in die Arbeitswelt schwer.

Laut Angaben des Erziehungsdepartements ist das Risiko der Arbeitslosigkeit für Jugendliche gewachsen. Während vor 5 Jahren noch 20% der Schulabgänger nach 9 Schuljahren eine Lehre fanden, sind es heute noch 13%. Sie weichen aus auf die Angebote eines 10. Schuljahres oder suchen Gelegenheitsjobs. Leider steigt eine wachsende Anzahl Jugendlicher gar nicht mehr in den Arbeitsprozess ein – mit verheerenden Folgen. Schon nach wenigen Monaten der Arbeitslosigkeit sinkt das Selbstwertgefühl der jungen Menschen und sie verlieren zusätzlich einen geregelten Arbeitsrhythmus. Eine Wiedereingliederung wird erschwert. Da sie nie gearbeitet haben, werden sie auch nicht durch die Arbeitslosenversicherung gefördert und aktiv dem Arbeitsprozess zugeführt. Viel zu früh landen sie bei der Sozialhilfe. Die Folgekosten für den Staat sind enorm, wenn man bedenkt, wie viele Jahre lang eine Rente bezahlt werden muss. Auch bei einer verbesserten Wirtschaftslage wird es schwierig sein, diese Frühaussteiger wieder einzugliedern.

Deshalb sind Massnahmen wie Motivationssemester, welche von der Jobfactory und andern Organisationen angeboten werden, für Jugendliche eine sehr gute Investition in die Zukunft. Hier werden sie an geregelte Arbeitszeiten gewöhnt, ihre schulischen Defizite werden aufgearbeitet und sie erhalten Hilfe für das Suchen einer Lehrstelle.

Nun habe ich gehört, dass im Rahmen der Sparmassnahmen bei Bund (SECO) und Kanton die Kosten für die Eingliederung in den Arbeitsprozess von Jugendlichen gesenkt werden sollen durch eine Verminderung von mehr als 20 Plätzen bei den Motivationssemestern und durch die Senkung von Tagessätzen. Dies erscheint mir eine sehr kurzsichtige „Sparmassnahme“, denn durch den Abbau dieser Eingliederungsstellen entstehen hohe Folgekosten, wenn sich dadurch die Anzahl jugendlicher Langzeitarbeitsloser erhöht. Dies veranlasst mich, einige Fragen zu stellen:

- Wieviele junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren beziehen zurzeit Sozialhilfe oder IV-Renten?
- Was unternimmt die Sozialhilfe zur Wiedereingliederung dieser Jugendlichen, die nicht von den Massnahmen der Arbeitslosenversicherung profitieren können?
- Welche Integrationsprogramme stehen für Jugendliche bereit, die den Eintritt in die Arbeitswelt nicht schaffen?
- Ist der Kanton Basel-Stadt bereit, mögliche Finanzierungslücken, die durch Kürzung von Bundessubventionen entstehen, auszugleichen?
- Wieviele Plätze stehen in welchen Institutionen für die Motivationssemester zur Verfügung?
- Wie hat sich die Anzahl Plätze in den letzten Jahren entwickelt?
- Falls abgebaut wurde: Aus welchen Gründen geschah dies und wie wurde der Abbau auf die anbietenden Institutionen verteilt?
- Wie gestaltet sich die Schaffung von Lehrstellen in Zusammenarbeit mit dem Gewerbe / der Wirtschaft?

Annemarie Pfeifer